

Bad Toelz ernannt. Ab März 1945 mit der Aufstellung einer Division beauftragt, ging ich erneut in den Einsatz, übernahm Anfang April ein Regiment und geriet während der Kämpfe am 29.4.1945 in US-Gefangenschaft.

Zur Sache:

Ich lernte anlässlich meines Aufenthaltes an der SS-Junkerschule Bad Toelz eine große Anzahl Germanischer Offiziersanwärter der Waffen-SS kennen und auch während mehrfacher Besuche den Leiter der Germanischen Leitstelle, dem die Betreuung der europäischen Freiwilligen der Waffen-SS aus den verschiedensten Ländern oblag.

Er war der Sprecher dieser Junker und ich gewann aus wiederholten Besprechungen mit ihm und den auf der Schule befindlichen Junkern den Eindruck, daß sie alle sich für den Frontdienst in der Waffen-SS freiwillig gemeldet hatten, weil sie den Kampf gegen den Bolschewismus als wichtigste Aufgabe für Europa ansahen. Sie gaben wiederholt ihrer Meinung Ausdruck, daß kein Land sich von diesem Kampf an Deutschlands Seite ausnehmen dürfe. Wir sprachen häufig über das neuzubildende Europa nach einem siegreichen Kriegsende und es wurde dabei ausgesprochen, daß ein solches Europa nur in Form eines Staatenbundes unter Aufrechterhaltung der Souveränität und Gleichberechtigung der Staaten nebeneinander entstehen könnte. Der Leiter der damaligen Germanischen Leitstelle, der Schweizer Riedweg, stellte beispielsweise sehr bestimmt fest, daß nur in solcher Form ein neues Europa entstehen könne, Vorausbedingung dazu wäre allerdings, daß nicht die von der NSDAP und ihren Exponenten in den besetzten Gebieten teilweise geübte Politik der Gewalt und Unterdrückung maßgebend und einflußreich bliebe.

Diese Ausführungen wurden wiederholt in einem Vortrag vor den Junkern etwa 10—12 europäischer Nationen, die nach erfolgreichem Fronteinsatz in den Freiwilligen-Divisionen der Waffen-SS oder dem III. Germanischen Panzerkorps ihre Ausbildung zum Offizier in Toelz erfuhren. Diese Rede — ich wohnte ihr selbst bei — wurde von großem Beifall unterbrochen, besonders seine gegen die unfähigen Parteipolitiker gemachten Äußerungen. Diese wurden der obersten SS-Führung (Fegelein) bekannt und im genauen Wortlaut angefordert. Sie führte zur sofortigen Ablösung des Leiters der Germanischen Leitstelle. Darüber hinaus wurde ein persönliches Schreiben des Reichsführers Himmler an den Kommandeur der Schule gerichtet mit einer Verwarnung

und dem Hinweis, alles zu unterlassen, was auf eine Divergenz Waffen-SS — Partei schließen lasse.

Ich muß betonen, daß die Ausführungen vor den Junkern auf der gleichen Ebene lagen, wie die Erziehung an der Junkerschule Toelz selbst, wo junge, befähigte, idealdenkende und an der Front bewährte und ausgezeichnete junge Menschen zu Offizieren der Waffen-SS ausgebildet wurden. Nach Toelz wurden neben Reichs- und Volksdeutschen vor allem die Offiziersbewerber gesandt, die sich aus allen europäischen Nationen freiwillig zum Kampf gegen den Bolschewismus gemeldet hatten. Teilweise waren über 10 Nationen dort vertreten, wie Niederländer, Wallonen, Flamen, Norweger, Dänen, Finnen, Schweden, Franzosen, Esten, Letten, Schweizer und andere.

Die Ausbildung geschah nicht — wie oft behauptet wird — in einer „geheimen Sonderausbildung“, sondern nach einem Ausbildungsplan, der ähnlich an allen Kriegsschulen des Heeres bestand und mit dem unseren durch den Inspekteur des Offiziersnachwuchses des Heeres in Übereinklang gebracht und ausgetauscht wurde, er bildete auch die Grundlage für die infanteristische Erdausbildung der Marine, wie mir gegenüber der Inspekteur des Offiziersnachwuchses der Kriegsmarine, Admiral Rogge, in einer Besprechung bei einem Besuch in Toelz betonte. Zur Erhärtung der nicht geheimen Ausbildung darf ich anführen, daß ab Januar 1945 zwei der für den Erdsinsatz im Rahmen der Luftwaffenfeld- und Fallschirmjägerdivisionen gedachten Inspektionen der Luftkriegsschule Fürstenfeldbruck zur Ausbildung der Junkerschule angegliedert und nach genau dem gleichen Dienst und Lehrplan durch unser Waffen-SS Lehrpersonal ausgebildet wurde, desgleichen eine Marineinspektion. Kurse der Kriegsakademie Hirschberg fanden ab 1944 als Abschluß des Kriegsakademie-Lehrganges für Generalstäbler dort statt, um den kommenden Generalstäblern einen Eindruck von der — wie der Kommandeur dieser Kriegsakademie sagte — einmaligen neuartigen und vorbildlichen Offiziersausbildung zu vermitteln. Ausländer und Gelehrte verschiedener europäischer Länder hielten vor den Junkern Referate und Vorträge über ihre Länder, regelmäßige Symphoniekonzerte im Rahmen der erstmalig als Lehrfach an einer Kriegsschule überhaupt eingeführten und auch benoteten musischen Erziehung vermittelten den Teilnehmern europäische Gedanken und Kultur. Ich betone hiermit immer wieder die europäische, über den Rahmen Deutschlands hinausgehende Erziehung, die wir Jüngeren mit umso größerer Begeisterung verfocht-

ten, weil wir der Meinung waren, daß zwischen Nationen, die auf derselben gemeinsamen Abstammung gewachsen sind, nur ein eingebildeter Gegensatz besteht, so daß wir in Gedanken, uns miteinander zu befreunden — wie es unter den Junkern der verschiedenen Nationen an der Front und in Toelz geschah — geradezu eine große neue Idee des 20. Jahrhunderts erblickten. Der Gedanke, daß die völkerverbindende neue Idee mißbraucht werden könnte, darauf sind wir jungen Menschen nicht gekommen. Alle europäischen Offiziersbewerber saßen neben Reichsdeutschen auf der Schulbank, ohne daß eine besondere Beeinflussung oder Ausrichtung auf ihr Heimatland und seine Verhältnisse erfolgte. Nach bestandener Ausbildung für die Front wurden sie zu entsprechenden Waffen-Lehrgängen für Infanterie-, Panzer-, Artillerie- usw. -Zugführer geschickt, um dann in die verschiedenen Waffen-SS-Divisionen versetzt zu werden, wo sie, wie besonders im III. Germ. Panzerkorps, als völlig gleichberechtigte Offiziere neben Reichsdeutschen Offizieren ihre Einheiten führten und es nichts Besonderes war, daß beispielsweise niederländische Zugführer unter norwegischen Kompanieführern dienten oder reichsdeutsche Kompanieführer einem dänischen Batl.-Kommandeur unterstanden oder ein schwedischer Unterscharführer eine Gruppe von 12 deutschen Männern befehligte. Das war im kleinen geübt das, was wir unter einem Europa verstanden, wo Leistung gelten sollte und nicht, wie eine imperialistische Zielsetzung fordern würde, nur Deutsche allein zur Führung berufen sein sollten.

Ich darf bemerken, daß neben der natürlich im Krieg an 1. Stelle stehenden rein militärischen Fachausbildung — was ja letztlich immer der Zweck einer Kriegsschule sein wird — die Schwerpunkteverlagerung der Erziehung in Anlehnung an das englische Bildungsideal sich auf die Charakterausbildung erstreckte, in deren Mittelpunkt die Selbstbeherrschung — die Selfcontrol — die Ritterlichkeit — die Anständigkeit und die Wahrheitsliebe standen, abweichend vom deutschen Bildungsideal, das sich vielmehr auf die reine Vermittlung von Wissen verlagerte und charakterliche Mängel oft zu Gunsten dieser Entwicklung übersah.

So wurden im allgemeinen alle Negationen — insbesondere auch die Judenfrage und der Antisemitismus — vermieden, weil alle Verneinungen im öffentlichen Leben Unsinn sind und den Blick vor den eigenen Fehlern verschließen. Gewiß wurde im Rahmen der geschichtlichen und weltanschaulichen Erziehung rein wissenschaftlich Judenfrage, Antisemitismus usw. behandelt. Das

Parteiprogramm der NSDAP wurde zwar besprochen, jedoch offen zur Diskussion gestellt und im für und wider häufig gerade von den europäischen Offiziersanwärtern abgelehnt, ohne daß ihnen irgendwelche Nachteile daraus erwachsen. Es war weiterhin allen katholischen Junkern der vorwiegend katholischen Länder gestattet, regelmäßig in Uniform am katholischen Gottesdienst in Toelzer Kirchen teilzunehmen. Aus dem Südosten Europas waren verschiedentlich evangelische Pfarrer als Offiziersbewerber der Reserve in Toelz.

Da während meines Aufenthaltes in Toelz die Junker erfuhren, daß ich aus dem Führerhauptquartier zu ihnen kommandiert worden war, stellten sie mir wiederholt die Frage, die sie als Niederländer, Norweger, Dänen usw. am meisten bewegte, nämlich, was aus ihren Heimatländern — zur Zeit aus militärischen Gründen durch die deutschen Truppen besetzt — nach dem Kriege werden sollte. Sie baten mich, doch zu versuchen, bei Hitler darüber bindende Auskunft zu bekommen. Sie sagten mir, daß sie sich nur zum Kampf gegen den Bolschewismus gemeldet hätten, keinesfalls aber wollten sie für Deutschland allein und seine Vergrößerung auf Kosten ihres Landes kämpfen. Sie seien stolz auf ihr Land und für dessen Selbständigkeit zögen sie in den Kampf. Im August 1944 ins Führerhauptquartier zurückgekehrt und von Hitler nach meinen Eindrücken befragt, teilte ich ihm diese Besorgnisse der europäischen Junker mit und erhielt die Antwort, daß er, genau wie er es in einem Telegramm an Reichskommissar Terboven, das am 28.9.1943 in Oslo den Norwegern bekanntgegeben worden war, allen europäischen Staaten die Selbständigkeit nach dem Kriege garantiere. Auszugsweise lautete der Text dieses Hitler-Telegramms an die Norweger:

„Es ist der unabänderliche Wille des Führers, nach dem siegreichen Ende dieses Schicksalskampfes ein nationales und sozialistisches Norwegen in Freiheit und Selbständigkeit erstehen zu lassen, das nur jene Funktionen in die höhere Ebene einer europäischen Gemeinschaft abgibt, die für die Sicherheit Europas auf alle Zeiten unabdingbar sind, weil diese Gemeinschaft allein entscheidender Träger und Garant dieser Sicherheit sein kann und wird.“

Diese Meinungsäußerung Hitlers gab ich den Junkern nach Toelz bekannt und konnte feststellen, daß sie nunmehr über das selbständige Weiterbestehen ihres Landes nach dem Kriege beruhigt waren und nicht befürchten mußten, eingedeutscht und unter-

worfen zu werden. Ich wurde von Hitler auf meine ausdrückliche Frage ermächtigt, den europäischen Offiziersbewerbern der Waffen-SS diese seine Meinung bekanntzugeben.

Es erscheint mir wichtig, abschließend klarzustellen, wem die SS-Junkerschulen unterstanden.

Bis zum Jahre 1943/Anfang 1944 unterstanden sie einem „Inspekteur für den Führernachwuchs“ im SS-Führungshauptamt und empfangen von diesem unmittelbar ihre Befehle, soweit sich nicht Himmler persönlich an die Junkerschulen wandte. Ab April 1944 wurde das sogenannte Amt XI — Führerausbildung — dem SS-Personalamt unterstellt und erhielt seine personellen Weisungen ausschließlich von diesem Personalamt, während es nach wie vor alle militärischen, organisatorischen und ausbildungsmäßigen Befehle vom SS-Führungshauptamt erhielt. Die SS-Junkerschulen unterstanden nie dem Chef des SS-Hauptamtes und erhielten auch keine Weisungen von ihm. Das SS-Hauptamt sorgte, wie für andere Truppenteile auch, nur für die Belieferung mit Schulungsmaterial und anderen Dingen der Truppenbetreuung.

Nürnberg, den 13.1.1948

gez. Richard Schulze

Vorstehende Unterschrift des Richard Schulze, identifiziert durch Dr. Fröschmann, Verteidiger beim internationalen Militärtribunal in Nürnberg, wird hierdurch durch mich beglaubigt und bezeugt.

Nürnberg, den 13.1.1948

gez. Dr. Fröschmann

Die richtige und wortgetreue Abschrift obiger eidesstattlicher Versicherung des Herrn Richard Schulze vom Original wird von mir bestätigt.

Nürnberg, den 28. Januar 1948

gez. Dr. Fröschmann

1.708 Erklärung des Generalleutnants a.D. Dr. Hans Speidel zugunsten Gottlob Bergers

Dr. HANS SPEIDEL
Generalleutnant
a. D.

Erklärung

Der ehemalige SS-Obergruppenführer Gottlob Berger hat sich im Herbst und Winter 1944 wiederholt nachdrücklich für meine Freilassung aus der Gestapo-Haft eingesetzt. Diese Tatsache erfuhr ich erst nach meiner Befreiung von meiner Schwiegermutter, Frau Stahl, Witwe des Generalmajors a. D. Stahl und von Herrn Eduard Hiller, Waiblingen bei Stuttgart.

Wie Herr Hiller in seinem Schriftsatz vom 18.6.51 feststellt, wurde ich sr. Zt. von der Gestapo bei Vernehmungen gefragt, ob ich mit dem Obergruppenführer Berger befreundet wäre. Ich musste dieses verneinen, zumal ich den Zweck der Frage nicht beurteilen konnte. Ich sagte aber, dass ich Berger durch meinen Schwiegervater gekannt hätte.

Ich wurde dann am 21.12.44 bedingt freigelassen, am 6. Januar 45 aber wieder in Haft genommen, aus der ich erst durch Truppen der 1. Französischen Armee am 29.4.45 befreit wurde.

Die Haft erleichterungen und befristete Freilassung im Winter 44/45 habe ich wohl dem persönlichen Einsatz des Obergruppenführer Berger zu verdanken.

H. Speidel